

Bürgerbeteiligung zur Friedhofsentwicklungsplanung

Die Gemeinde Wallhausen befasst sich aktuell mit der Umgestaltung und Weiterentwicklung der kommunalen Friedhöfe. Unter Einbindung der Einwohnerinnen und Einwohner soll ein langfristiges Friedhofskonzept entwickelt werden, um die Friedhöfe attraktiver zu gestalten und die Aufenthaltsqualität zu erhöhen. Um Hinweise und Anregungen der Einwohnerinnen und Einwohner einfließen zu lassen, fand am Dienstag, 26. September im Foyer des Kulturhauses eine Informationsveranstaltung statt.

Erfreut zeigte sich Bürgermeister Andreas Frickinger von der großen Resonanz an interessierten Einwohnerinnen und Einwohnern. Mit dem Konzept, so Bürgermeister Frickinger, möchten wir dem aktuellen Bedarf der Friedhofsnutzer gerecht werden und zeitgemäße Bestattungsformen mit pflegeleichten Grabgestaltungen aufzeigen. Ein weiteres Ziel ist die Verbesserung der Aufenthaltsqualität und eine insgesamt Erhöhung der Attraktivität. Die Herausforderungen die der Klimawandel mit sich bringt werden ebenso aufgegriffen, wie die Gestaltung der Flächen. Anschließend begrüßte er die Inhaberin des Bestattungsinstituts Lindenmeyer, Frau Undine Ewert, die im ersten Teil einen Vortrag über Bestattungsformen im gesellschaftlichen Wandel hielt.

Unsere Gesellschaft verändert sich – und mit ihr der Umgang mit dem Tod und allem, was damit verbunden ist. Diese Veränderung von Gesellschaft und Kultur ist kein neues oder überraschendes Phänomen. Seit dem Beginn ihrer Existenz schafft die Menschheit Kultur, die sich aufgrund vielfältiger Faktoren im stetigen Wandel befindet.

Mit dem gesellschaftlichen Wandel geht auch eine Veränderung der Bestattungskultur einher. Angefangen bei den traditionellen Bestattungsformen, die heute mehr und mehr von alternativen Möglichkeiten abgelöst werden, über besondere Bestattungsrituale und sehr individuelle Gestaltungen von Begräbnisfeiern, bis hin zu neuen Wegen, seiner Trauer Ausdruck zu verleihen.

Jede Zeit erfährt eine Entwicklung, es wandeln sich Moden und Geschmäcker, Weltanschauungen und Normen. Unsere Gesellschaft lässt heute sehr viel Raum für ganz unterschiedliche Denk- und Lebensweisen, Meinungen, Religionen und Weltanschauungen. Was vor wenigen Jahrzehnten noch als unüblich oder gar „unnormale“ aufgefasst und deshalb nicht toleriert wurde, darf es heute selbstverständlich geben. Dinge, die einst ausschließlich im Privaten und Verborgenen bleiben mussten, können mittlerweile in der Öffentlichkeit kommuniziert und gelebt werden. Dieser Wandel hin zu mehr Individualität und Pluralität macht sich auch in der Gestaltung von Bestattungen bemerkbar: Der Rückzug von verbindlichen Normen und Vorgaben und das Angebot vieler alternativer Bestattungsmöglichkeiten sind ein Zeichen für mehr Toleranz gegenüber verschiedenen Lebensentwürfen – auch im Todesfall und darüber hinaus.

Insbesondere der Aspekt der Selbstbestimmung tritt hier deutlich in den Vordergrund: Das Grundrecht auf eine freie Entfaltung spiegelt sich immer häufiger in der Gestaltung von Bestattungen und Trauerfeiern wider – so beispielsweise bei der Musikauswahl, der Formulierung und Gestaltung von Todesanzeigen, den Inhalten von Abschiedsreden oder der Farbe der Trauerkleidung.

Ein weiteres Merkmal unserer Zeit ist die Privatisierung, aus der eine gewisse Anonymität resultiert. Ein Rückzug aus dem gesellschaftlichen und öffentlichen Leben schenkt häufig ein Gefühl von Ruhe und Sicherheit, führt jedoch auch oftmals zu Einsamkeit. Was bedeutet das im Trauerfall? Während Bestattungen noch vor einigen Jahren in der Regel öffentlich waren und zur Teilnahme einluden, finden heute immer mehr Bestattungen in aller Stille oder nur im engsten Kreis der Zugehörigen statt. Auch anonyme Bestattungen werden häufiger, also

Beisetzungen, bei denen niemand anwesend ist, Ort und Zeitpunkt der Bestattung niemandem mitgeteilt werden.

Auch die Tatsache, dass immer mehr Menschen wenig Geld ausgeben wollen und vor allem können, wirkt sich auf den Umgang mit Bestattungen aus: Die Nachfrage nach günstigen Beisetzungen steigt. Mittlerweile werden über 70 Prozent der Verstorbenen eingeäschert. Die meisten alternativen Bestattungsformen setzen eine Feuerbestattung voraus.

Auch die Nachfrage nach pflegeleichten Grabstellen spielt eine immer größere Rolle. Viele Menschen leben allein. Viele Familienmitglieder leben mehrere Auto- oder gar Flugstunden voneinander entfernt. Da wird eine regelmäßige Grabpflege zum Ding der Unmöglichkeit, sofern man sie nicht in Auftrag geben möchte. Daraus resultiert der Wunsch nach pflegefreien Bestattungsformen, die dennoch den individuellen Vorstellungen des Verstorbenen und seiner Zugehörigen gerecht werden. Das sind z. B. Baumbestattungen auf einem Friedhof, Waldbestattungen, Beisetzungen in Urnenwänden bzw. -stelen oder Gemeinschaftsgräbern. Dass diese Beisetzungsformen zudem meist günstiger sind, zählt auch auf ihre zunehmende Beliebtheit ein.

Was zudem noch vor wenigen Jahren kaum vorstellbar schien, wird in unserem Alltag immer selbstverständlicher. Die Digitalisierung macht auch vor Bestattung und Trauer nicht Halt. Menschen informieren sich im Internet, sie nutzen Online-Beratungsangebote und äußern ihre Trauer in entsprechenden Foren. Auch für die Zeit nach der Bestattung finden sich im Internet virtuelle Räume – zum gemeinsamen Erinnern oder auch zur Pflege der Kontakte des Verstorbenen. Diese können einen echten Ort des Gedenkens kaum ersetzen, doch kann der Austausch über solche Plattformen wertvoll und kraftspendend für die Trauernden sein.

Obschon sich die Rahmenbedingungen und Gestaltungsmöglichkeiten rund um die Bestattung im Laufe der Zeit verändern, gibt es Aspekte, die diesem Wandel nicht oder kaum zu unterliegen scheinen. Das gilt vor allem für Gefühle und Handlungen, die Menschen wichtig sind, wenn sie Abschied nehmen müssen und trauern. So nehmen wir den Tod als ein großes und wichtiges Ereignis im Leben wahr. Wir erwarten eine würde- und respektvolle Behandlung eines jeden Menschen, auch über seinen Tod hinaus. Als Trauernde benötigen wir ein individuelles Maß an Zeit, Raum und Ausdruck, um auf gute Weise mit unserer Trauer umgehen zu können. Wir spüren, dass der Tod vieles verändert und doch nicht alles. Wir bleiben mit unseren Verstorbenen verbunden, auf eine neue Weise und doch für immer.

Im zweiten Vortrag des Abends zeigte die Freie Landschaftsarchitektin Annette Traub, Friedhöfe aus grünplanerischer Sicht, insbesondere Gestaltungskonzepte, auf. Anhand von Fotos der gemeindlichen Friedhöfe ging sie auf verschiedene Aspekte hinsichtlich Wege-sanierung, Neubepflanzungen und Umgestaltung ein.

Bei aller Schönheit vieler Friedhofsanlagen sind diese dennoch rational organisiert. Gerade für ältere Menschen mangelt es an Komfort. Auch sind die Wege in der Regel die einzigen Orte der informellen Begegnung. Der Friedhof könnte nicht nur komfortabler, sondern auch deutlich kommunikativer sein. Während frei bewegliches Mobiliar den längeren Aufenthalt in direkter Nähe zum Grab ermöglichte, könnten Sitzplätze zum längeren Bleiben einladen und Menschen in ähnlichen Lebenssituationen zusammenbringen. Der Friedhof würde dann auch als Erholungsraum attraktiver. Landschaftsarchitektonische Elemente wie Bäume, Hecken, Vegetations- und Belagsflächen, topografische Elemente und viele, sozial sinnvolle Sitzmöglichkeiten differenzieren Räume der Öffnung und Verbindung, Räume der Begegnung. Die Umgestaltung der Friedhöfe ist ein langer Prozess. So müssen viele Wege saniert, verbreitet und barrierefrei gerichtet werden. Die vorhandene Bepflanzung muss erneuert und vor allem an den Klimawandel angepasst werden. Die vorhandene Topographie muss in die Planungen eingebunden

werden. Sie sei, so Frau Traub, eine Freundin von parkähnlichen Anlagen. Als sehr schönes Beispiel nannte sie hier den alten vorderen Teil des Friedhofs Michelbach an der Lücke. Auch neue Bestattungsformen, wie Gemeinschaftsgräber für Urnenbelegung oder niedere Mauern als Urnengrabstätten mit der Möglichkeiten Grabplatten mit Namen auf der Oberseite stellte sie vor. Bei alten kleineren Friedhöfen mit Kirchen, so der Alte Friedhof Wallhausen bzw. der Friedhof in Schainbach sollte das Erscheinungsbild möglichst erhalten bleiben. Eine Umgestaltung könne hier nur moderat ausfallen.

Von der anschließenden Möglichkeit des Meinungs- bzw. Gedankenaustausches oder Fragen zu stellen wurde rege Gebrauch gemacht.

Zum Schluss bedankte sich Bürgermeister Andreas Frickinger bei Frau Ewert und Frau Traub sowie bei den Anwesenden für ihr Kommen, das große Interesse und den munteren Meinungsaustausch.